

Föderalismus und Wettbewerbsfähigkeit in der Schweiz

Lars P. Feld, Christoph A. Schaltegger,
Heiko T. Burret, Lukas A. Schmid et al.

Studie im Auftrag der ch Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit
und dem Verband Schweizerischer Kantonalbanken

Medienkonferenz vom 31. August 2017

Bedeutung des Zusammenhangs

Wettbewerbsfähigkeit
von Staaten als Ausfluss
institutioneller
Rahmenbedingungen

Föderalismus als
wesentliches
Strukturmerkmal der
Schweiz

Unsere Untersuchung:
Wirkung der Instrumente
des Föderalismus auf
staatliche Aktivitäten

Bedeutung des Zusammenhangs

Fragmentierung

Anzahl und Grösse
subnationaler
Gebietskörperschaften

Dezentralisierung

innerstaatliche Verteilung
von Aufgaben und
Zuständigkeiten

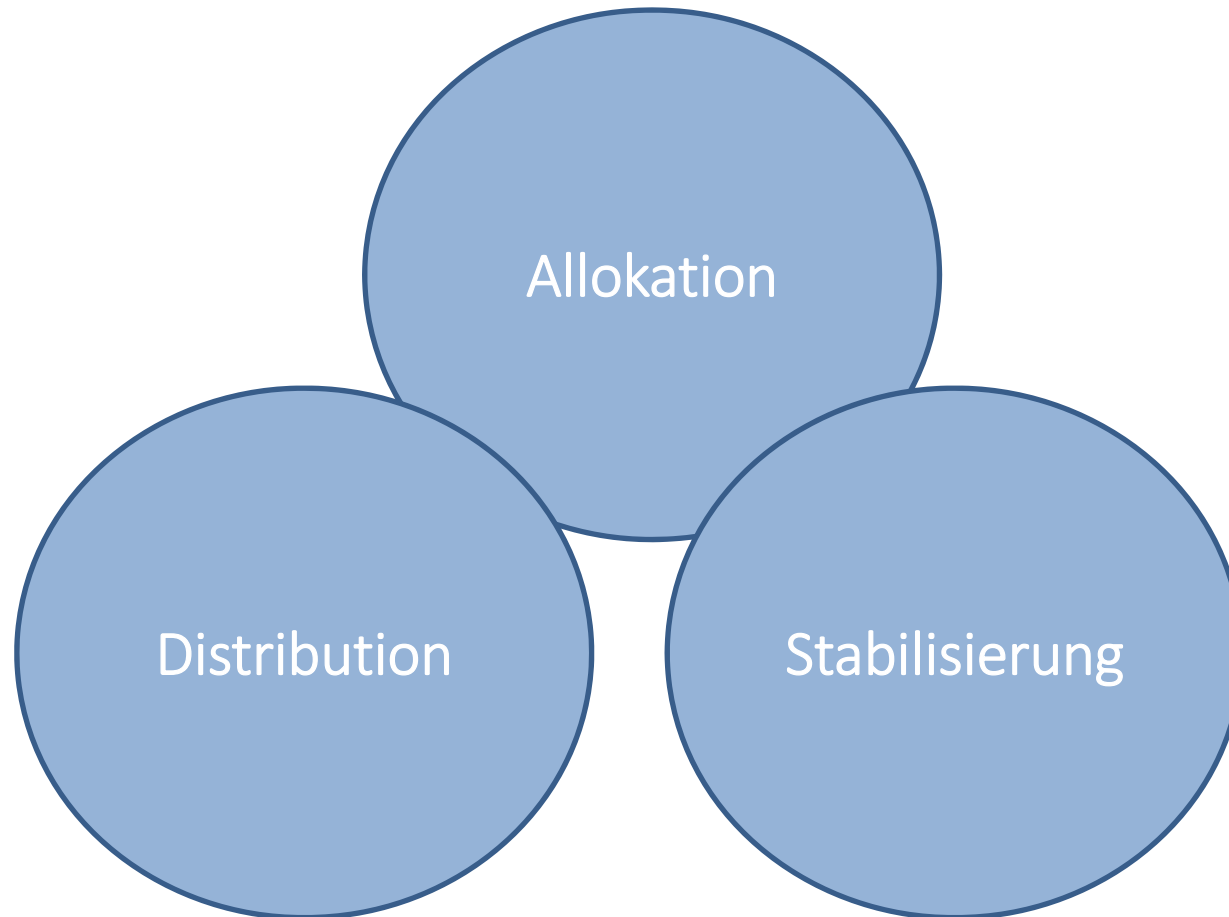
Steuerwettbewerb

Ausmass an subnationaler
Autonomie und inner-
staatlichem Wettbewerb

Transferzahlungen

Grad an
zwischenstaatlicher
Solidarität

Bereiche staatlicher Aktivität



Bereiche staatlicher Aktivität



Effizienz der Staatsführung I

Der Föderalismus passt Kosten- und Leistungsniveau regional unterschiedlichen Bedürfnissen an und stärkt Effizienz der Staatsführung durch direkte Betroffenheit und Bürgernähe.

- Föderalismus in der Schweiz mit günstigem Einfluss auf öffentliche Finanzen: reduziert Verschuldung und dämpft Einnahmen wie Ausgaben
- Funktionierendes «Labor» existiert: Kantone nützen regulatorischen Handlungsspielraum sehr unterschiedlich
- Lokale Autonomie fördert Bildung von Sozialkapital, erhöht die Steuermoral und reduziert die Schattenwirtschaft

Effizienz der Staatsführung II

Die Wettbewerbselemente des Schweizer Föderalismus sind der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit und dem Wachstum zuträglich.

- Namentlich der Steuerwettbewerb mit positivem Einfluss auf wirtschaftliche Entwicklung
- Ausgestaltung des Finanzausgleichs für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eher abträglich
- Ungünstiger Effekt mit NFA abgeschwächt, wenngleich weiterhin «Finanzausgleichsfallen» bestehen

Verteilungsdimension

Der Schweizer Föderalismus reduziert die Ungleichverteilung der Einkommen in der Gesellschaft und reduziert damit den Umverteilungsbedarf.

- Unterschiedliche Entwicklung der Einkommensverteilung in Industriestaaten trotz ähnlichen Auswirkungen globaler Trends → Einfluss institutioneller Rahmenbedingungen?
- Tendenziell egalisierender Effekt des Föderalismus auf Einkommen vor und nach Steuern, abhängig von Ausmass an lokaler Einnahmeautonomie und Fragmentierung
- Ergebnis resultiert nicht aus höherer Umverteilung über Steuersystem, sondern kommt über indirekte Effekte staatlicher Rahmenbedingungen zu Stande

Makroökonomische Stabilisierung

Fiskalische Mechanismen federn kurzfristige wie langfristige Einkommenseinbrüche zwischen den Kantonen ab.

- Inwiefern bieten zentralstaatliche, fiskalische Mechanismen (AHV, ALV, DBST, FA) zusätzlich zu Arbeits- und Kapitalflüssen gegen unvorhersehbare konjunkturelle Schwankungen einen „Versicherungsschutz“?
- Die langfristige Umverteilungswirkung steht mit 19 Prozent im Einklang mit Resultaten aus angelsächsischen Ländern.
- Die kurzfristige Stabilisierungswirkung der fiskalischen Mechanismen beträgt knapp 10 Prozent.

Schlussfolgerung

Der Föderalismus in der Schweiz bedarf keiner grundlegenden Anpassungen. Dem Grundsatz der fiskalischen Äquivalenz sollte jedoch vermehrt Beachtung geschenkt werden.

- Föderalismus zur Bewältigung wirtschaftspolitischer Herausforderungen zuträglich
- Föderale Strukturen durch komplexe Aufgabenverflechtungen zwischen den staatlichen Ebenen gefährdet
 - Einhaltung der fiskalischen Äquivalenz und des Haftungsprinzips (Entscheidung – Risiko – Haftung – Kontrolle)
 - Hinreichende Solidarität durch Finanzausgleich unter Beibehaltung von Anreizen zu Pflege der Steuerbasis
 - Hinreichende Autonomie der Kantone bei Einnahme- und Ausgabengestaltung
 - Akkommodierende Bundesinstitutionen (AHV, DBST, ALV, NFA) zur Stabilisierung und Risikostreuung